

Das Interview erschien in der November/Dezember Ausgabe 2019 von L-MAG.



„BILDET BANDEN!“

Ulle Schauws ist Bundestagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen. Als Frauen und queerpolitische Sprecherin streitet sie mit viel Herz im Parlament.

Feministin, Pfadfinderin und Bundestagsabgeordnete – Ulle Schauws sitzt für Bündnis 90/Die Grünen im Parlament und ist in ihrer Fraktion Sprecherin für Frauen- und Queerpolitik. Aufgewachsen am linken Niederrhein bei Krefeld, führte ihr Weg von den Pfadfinderinnen zum Studium nach Bochum und Berlin. Als Politik- und Filmwissenschaftlerin arbeitete sie unter anderem im Vorstand beim Notruf für vergewaltigte Frauen

e.V. (heute Frauenberatungsstelle Krefeld e. V.) und produzierte feministische TV-Beiträge beim Offenen Kanal Duisburg. Mittlerweile lebt sie gemeinsam mit ihrer Frau, zwei Katzen und vier Hühnern in einem Haus in Krefeld. L-MAG traf die quirlige Politikerin in ihrem Bundestagsbüro und sprach mit ihr über Coming-out, Bundestag und Politik. Du bist seit 2013 im Bundestag. Wie war deine erste Rede, warst du aufgeregt?

Dana Müller

Ulle Schauws: Wenn irgendjemand sagen würde, die erste Rede im Bundestag zu halten sei nicht aufregend, würde ich der Person nicht glauben. Ich erinnere mich sehr gut daran, dass ich dastand und dachte: „Wow, von hier aus sieht es überhaupt nicht so erschlagend aus wie vermutet.“

Wer waren deine Kindheitsvorbilder?

Ganz klar Pippi Langstrumpf! Ich fand sie großartig, ihre coolen Sprüche und dass sie Wände hochlaufen konnte. Ich habe als Kind immer gedacht: Wenn ich irgendwann mal Konrads Spezialkleber finde, mit dem ich Wände hochlaufen kann, kaufe ich mir den. *(lacht)* Sie war für mich der Inbegriff von völliger Selbstbestimmtheit.

Du bist rundum Feministin. In deinem Twitter-Account steht in der Selbstbeschreibung „Feministin und Grüne Bundestagsabgeordnete von NRW.“ Warum zuerst Feministin?

Dass ich Bundestagsabgeordnete bin, ist wirklich mega privilegiert. Ich bin sehr dankbar, dass ich hier in diesem Bundestag aktiv Politik gestalten kann, auch für queer-feministische Themen – für all die Dinge, die mir wirklich am Herzen liegen. Und der Motor all dessen, was ich mache, ist für mich Feminismus. Das heißt die uneingeschränkte Gleichstellung unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe oder Behinderung.

Eine lange feministische Debatte: Der Paragraph 219a. In der DDR wurde die Fristenlösung zum Schwangerschaftsabbruch schon 1972 legalisiert. Zu einer Zeit, als in der BRD die Frauen anfangen dafür zu kämpfen, hat die DDR-Volkskammer den Paragraphen abgeschafft. Jetzt gab es gerade eine neue Gesetzesreform. Was ist deine Meinung zu 219a?

Ich habe die letzten zwei Jahre an keinem anderen Thema so intensiv gearbeitet wie an der Auseinandersetzung mit 219a. Von vornherein war meine klare Position: 219a muss ohne Wenn und Aber gestrichen werden! Was notwendig ist, sind uneingeschränkte Informationsmöglichkeiten und Rechtssicherheit für Ärztinnen und schnelle, umfassende Informationen für Frauen, die ungewollt schwanger sind. Darum geht's, um nichts anderes!

Aktuell großes Thema in der Queerpolitik sind die sogenannten Konversionstherapien. Wie ist der Stand?

Wir Grünen haben bereits 2013 den ersten Gesetzesentwurf für ein Verbot vorgelegt. Dass es diese menschenverachtenden Pseudotherapien gibt, wissen viele nicht. Das muss bekannter werden. Denn hier werden Lesben, Schwule und Transmenschen mit großen Zweifeln extrem in ihrem Selbstverständnis bearbeitet und in ihrer Identität infrage gestellt. Wenn man Menschen in ihren Selbstzweifeln noch weiter in die Ecke drängt, vermeintliche „Heilung“ verspricht oder mit exorzistischen Methoden vorgeht, nimmt ihnen das die letzte Bodenhaftung und Sicherheit, die sie brauchen, um einen normalen Alltag zu leben.

Nächstes Thema: Familienpolitik – wie stehen die Grünen zu Leihmutterschaft? In Israel ist beispielsweise Leihmutterschaft erlaubt, was durchaus auch für Schwule ein Thema ist. Aus feministischer Sicht hingegen ist Leihmutterschaft gar nicht so einfach, weil jemand anderes über den Körper einer Frau entscheidet.

Das stimmt. Wir Grünen sind dazu in der Debatte. Leihmutterschaft ist in der Mehrzahl übrigens nicht für Schwule, sondern vor allem für viele Heteropaare ein großes Thema. Ich finde eine Aufhebung des Verbots der Leihmutterschaft schwierig. Denn in den allermeisten Fällen bei Leihmutterschaft spielt die wirtschaftliche Abhängigkeitsstruktur von Frauen eine große Rolle.

Wir sollten uns jedoch auseinandersetzen mit den verschiedenen Bedürfnissen in Bezug auf den Kinderwunsch. Mir ist wichtig, dass das Kindeswohl im Mittelpunkt steht. Ein Recht auf ein eigenes genetisches Kind existiert nicht. An einem Verbot der Leihmutterschaft festzuhalten beinhaltet aber gleichzeitig, für bereits existierende Leihmutterschaft aus dem Ausland Lösungen finden zu müssen. Hier in Deutschland braucht es für Kinder aus einer Leihmutterschaft zügig eine gesetzlich klar geregelte Anerkennung.

// Interview: Dana Müller

Journalistin